

Literatur auf der MARABOUT-SEITE:

Kritischer Blick auf das literarische Schaffen von Guido Morselli

Es mag Gründe geben, die Biografie eines Literaten aus seinem Werk auszublenden; bei Guido Morselli scheint dies unmöglich! Der krasse Schlusspunkt, den er gesetzt hat, indem er sich das Leben nahm, stiftet geradezu an, diesen Umstand in Relation zu seinem Werk zu betrachten.

Guido Morselli wird am 15. August 1912 als Sohn wohlhabender Eltern in Bologna geboren; zwei Jahre später siedelt die Familie nach Mailand über. Abitur; Jurastudium nach dem Wunsch der Familie, alles verläuft zunächst in der maßvollen Bahn, die dem Spross einer wohlhabenden Familie in Norditalien vorgegeben ist.

Der Krieg scheint den jungen Mann nicht mehr aus dieser Bahn geworfen zu haben, als dies von einem sensiblen Menschen zu erwarten wäre. Niederschlag finden seine Erfahrungen aus dem militärischen Dienst allenfalls in dem Roman Licht am Ende des Tunnels, der allerdings in „retrospektiver Hypothese“ den Ersten Weltkrieg zum Handlungshintergrund nimmt. Zu Anfang steht ein fiktiver Geniestreich, der den Grabenkrieg Österreichs gegen das wankelmütige Italien im Jahre 1916 mit einem Schlag zu beenden imstande ist. Reale Personen werden in einen hypothetischen Geschichtsverlauf eingewoben. Geschichte als Abfolge zufälliger Ereignisse und vielfältiger Möglichkeiten.

Nach dem Krieg zieht Guido Morselli in die Nähe von Gavirate, wo er sich ein Haus baut, das er bis 1973 nur einmal für eine Reise verlässt. Ein einziges Ereignis - Moto-Cross-Fahrer stören die Ruhe in der Abgeschiedenheit – genügt ihm, sich vertreiben zu lassen. Er zieht in eine weniger komfortable Wohnung des Familienbesitzes in Varese um. In dieser Zeit schreibt er an seinem letzten von insgesamt neun – allesamt zu Lebzeiten unveröffentlichten – Romanen; er trägt den vielsagenden Titel *Dissipatio humani generis*, Die Auflösung der Gattung Mensch. Der menschenscheue Protagonist („phobanthrop“) bricht in eine Bergwelt auf, um sich umzubringen. Doch kommt es nicht dazu und als er in die bewohnte Gegend zurückkehrt, muss er feststellen, dass er – aus nicht erklärten Gründen – der letzte verbliebene Mensch ist. Wenige Monate nach Fertigstellung dieser Fiktion bringt sich der Autor Morselli selbst um, vor sich hat er zwei ablehnende Verlagsbescheide, dieses Skript betreffend, liegen. Demnach war der Suizid eine Verzweiflungstat, suggerieren diese oder war er eine folgerichtige Konsequenz seines Denkens, das dem Nihilismus nahe kommt? Vieles deutet daraufhin, dass er mit seinem Freitod der Welt ein Subjekt entziehen wolle, das die Ordnung der Dinge beeinträchtigt. Der Mensch als Störfaktor, als Missbildung der Natur.

"Die letzte Vision des Autors", schreibt Jürgen Ritte¹⁾, "war also die eines vorgeschichtlichen, unbevölkerten Paradieses, in dem noch niemand vom Baume der Erkenntnis gegessen hat."

1) Vgl. Jürgen Ritte, Guido Morselli, in: KLfG (Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur, edition text+kritik)

08/2012 © by Janko Kozmus